

Kloster, hatte nur wenige größere, ineinandergehende Zimmer; mönchisch geschieden lag Zelle neben Zelle. Frau Käthe belegte die Zellen mit ihren Kostgängern, die ihre Rechnungen nicht immer lobten, wie Veit Dietrich auf die Nachwelt gebracht hat. Dieser verließ sogar mit seinen Zöglingen im Unfrieden das Haus, aber freilich erst nachdem seine Bewerbung um eine Nichte Luthers abgewiesen worden war. Als einmal ein Fürst von Anhalt bei Luther Wohnung nehmen wollte, wurde er gewarnt: „Im Hause des Doctors wohnt eine wunderbar gemischte Schar, aus jungen Leuten, Studenten, jungen Mädchen, Witwen, alten Frauen und Kindern bestehend, weshalb große Unruhe in dem Hause ist, derentwegen viele Luthern bedauern.“ Als Beistand hatte die Hausfrau ihre Tante Lena zur Seite und den verkrüppelten Famulus Sieberger, den lebenslänglichen Studenten, der zur Freude der Pensionäre lieber Vögel fing, als an der Drechselbank arbeitete. Es spricht für Luthers Gutmütigkeit, daß er ihm den Vogelherd, den Sieberger in seinem Gärtchen angelegt hatte, nicht einfach verbot, sondern eine „Klagschrift der Vögel über den Diener Wolfgang Siebergern“ aufsetzte, in der sie Luthern vermelden, derselbe habe durch seine Nehe ihrer Freiheit zu fliegen in der Luft und auf Erden Körnlein zu lesen, von Gott ihnen gegeben, gewährt, was Gott durch Mehrung des Ungeziefers bestrafen werde. In betreff der Drehbank hofft Luther auf eine Erfindung, die das Drehen selbst besorge, da es Herrn Siebergern zu viel Mühe mache. Bei dieser nachsichtigen Milde begreift es sich, daß Luther Käthes Sanken gelegentlich lobt, da das Gesinde es bedürfe, daß man's härter halte, als er es fertig bringt.

Das große Familienzimmer mit der breiten Fensternische und dem Schiebfenster mit den kleinen Buchenscheiben geht auf den Hof, wo Luthers Kinder um den Birnbaum spielten, unter dem der Mönch einst mit seinem Dilar Staupitz mehr als eine ernste Unterhaltung gepflogen hatte. Geschmückt war es mit einem Bilde der Madonna mit dem Jesusknaben, auf das der Rothenburger Schulmeister Ißelsamer eine höhnische Anspielung macht. Auf der stilleren, nach der Elbe zu gelegenen Seite war ein größerer und kleiner Saal, die Luther beide zu Vorlesungen und Hausandachten benutzte. Gleichfalls auf die langsam dahingleitenden gelben Wasser der Elbe blickte Luther von seinem Studierzimmer aus, das in dem nachmals beseitigten Turm des „schwarzen Klosters“ sich befand. Da es in der westlichen Ecke des Klosterbaus gegen Süden lag, erfreute er sich den ganzen Winter der hellen Sonne und eines freien Blicks auf das jenseitige Ufer. Der letzte Mitbewohner, Prior Brisger, hatte ein Häuschen neben dem Kloster bezogen, siedelte aber bald als Pfarrer nach Altenburg über. Da das Kloster, eingengt von Wall und Graben,